

Wirksamkeit für geflüchtete Kinder, Jugendliche und Eltern entfalten

Prävention, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit von Erziehungsberatungsstellen im Kontext Flucht und Asyl

In einem ersten Text hat sich die bke 2016 zu grundlegenden fachlichen Aspekten der Beratung von Familien im Kontext Flucht und Asyl geäußert. Die nun vorliegende zweite bke-Stellungnahme zu Hilfen für geflüchtete Kinder, Jugendliche und Eltern behandelt Fragen der Prävention, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit. Die abgestimmte Ausgestaltung dieser Bereiche setzt den strukturellen Rahmen, um geflüchtete Familien mit ihren Bedürfnissen in ihren Lebenszusammenhängen gut zu erreichen, und trägt damit wesentlich bei zur Entfaltung wirksamen fachlichen Arbeitens in diesem wichtigen Zukunftsfeld der Erziehungsberatung.

Prävention als Basis

Prävention als essenzieller Bestandteil Institutioneller Erziehungsberatung ist besonders in der Arbeit mit geflüchteten Menschen sehr wertvoll. Gerade in der ersten Phase des Ankommens ist kaum damit zu rechnen, dass Eltern mit individuellen Erziehungsberatungsfragen auf die Beratungsstellen zukommen, da sie oftmals mit existenziellen Fragen von Asyl, Aufenthalt, Wohnen und Arbeit beschäftigt sind. Für Eltern und Familien geht es erst einmal darum, das hiesige Erziehungs- und Bildungssystem kennenzulernen, z.B. die Bedeutung frühkindlicher Bildung, das mehrgliedrige Schulsystem oder das duale Ausbildungssystem. Es geht um Werthaltungen (Themen sind z.B. Gleichberechtigung zwischen

den Geschlechtern, Freiheit der Religionsausübung oder Gleichwertigkeit unterschiedlicher sexueller Orientierungen), das Verstehen gesetzlicher Bestimmungen, Erziehungsnormen,

fördernden präventiven Maßnahmen vorzuhalten. Dabei geht es nicht darum, den Eltern Werthaltungen und Erziehungsnormen aufzuoktroieren, die ihnen noch unbekannt sind. Viel-



z.B. gewaltfreie Erziehung oder Kinderschutz, unser gesellschaftliches Verständnis von Kindheit und kindlicher Entwicklung.

Erklärung, Aufklärung und Ressourcenförderung

Gerade für Eltern aus Gesellschaften mit sehr anderen Normen und Lebensentwürfen bedeutet dies eine große Vielfalt an Herausforderungen. Mit ihrem Wunsch, in unserer Gesellschaft heimisch zu werden, dürfte bei den meisten Familien die Bereitschaft, all dies zu lernen, sehr groß sein. Deswegen kann es bereits von der ersten Phase des Ankommens an sehr hilfreich sein, Angebote mit erklärenden, aufklärenden und ressourcen-

mehr kann es ein Ziel sein, ihnen eine Plattform zu bieten, eigene aus dem Heimatland mitgebrachte Haltungen und Erziehungskompetenzen mit den hiesigen Anforderungen zu konfrontieren, abzugleichen und im Austausch mit anderen zu für sie vertretbaren Haltungen und Veränderungen in den Erziehungsvorstellungen zu gelangen.

Bedarfsorientierte Gruppenarbeit

Hierzu bedarf es neuer Formen der Gestaltung von Gruppen und Formen der Gruppenzusammensetzung (z.B. Eltern, nur Mütter, nur Väter; parallele Kinderbetreuung oder spezifische Angebote für Kinder etc.). Diese sollten sich am Bedarf der Zielgruppe orientieren und an die jeweiligen kognitiven,

emotionalen und mentalen Voraussetzungen, die sie mitbringt, anknüpfen. Erziehungsberatung kann mit Kinderbetreuungseinrichtungen, Familienbildung und anderen pädagogischen und Bildungsangeboten ein wirkungsvolles Verbundsystem bilden. Vielerorts entwickeln sich erste Beratungskontakte zu den Familien mit Fluchterfahrung über niedrigschwellige Müttercafés, Teestuben oder Kinderbetreuungsangebote. In der Folgezeit kann das breite Spektrum präventiver Angebote der Erziehungsberatungsstellen in Form von Gruppenangeboten, allgemeinen oder themenspezifischen Elternveranstaltungen oder auch präventiven Kindergruppen für die Familien hilfreich sein. Wichtige Themen und Inhalte sind:

- Entwicklungsthemen, z.B. die frühkindliche Sozialisation in Gruppen, Nähe-Distanz-Regulation als spezifisches Thema in Familien mit Fluchthintergrund, Einschulung oder Wechsel in die weiterführende Schule, Probleme beim Spracherwerb.
- Herausforderungen in den jeweiligen Phasen des Ankommens, z.B. elterliche Erziehung und Autorität in einer Gemeinschaftsunterkunft, Wechsel in eine eigene Wohnung als Entlastung und als Herausforderung.
- Nähe und Distanz gegenüber der eigenen Herkunftsgemeinschaft und gegenüber Helfern und den Institutionen der Flüchtlingsbetreuung.
- Auseinandersetzung mit den Belastungen des Asylverfahrens, mit Angst und Unsicherheit und den daraus resultierenden Krisen im familiären Zusammenleben.
- Umgehen mit belastenden Erinnerungen und traumatischen Erlebnissen, möglicherweise in unterschiedlichen Settings (Frauen – Männer – Kinder unter sich, Familien).
- Immer wieder neu das Bearbeiten von Schwierigkeiten und Widerständen in der Auseinandersetzung mit veränderten familiären und gesellschaftlichen Rollen – vor allem in der Frau-Mann-Beziehung und der zwischen Eltern und Kindern (Jungen und Mädchen) und zwischen Kindern unterschiedlichen Alters.
- Gesprächsforen über die Lebenssituation in Deutschland, gesellschaftliche Akzeptanz, Diskriminierungserfahrung (auch in Institutionen),

Rassismus, aber auch über die »Erwartungs-Erfüllungs-Dynamik«, d.h. die mit der Flucht verbundenen Hoffnungen und das, was davon erreicht wurde.

- Kindergruppen zu Fluchterfahrungen, Anpassungsproblemen in Schule und im sozialen Umfeld, zu Divergenzen zwischen familiären und tradierten Normierungen und gesellschaftlichen Erwartungen, Förderung einer stabilen Identitätsentwicklung.
- Eltern, Kindern und Familien fällt der Schritt in Gruppenangebote oft leichter als in individualisierte Einzelberatung, für die meist erst Scham und Scheu überwunden werden müssen. Von zentraler Bedeutung bei präventiven Angeboten ist die gute sprachliche Verständigung, was in der Phase der Erstaufnahme nur über fremdsprachige Beratungsfachkräfte oder Sprachmittler/innen möglich ist. In einer zweiten Phase sind Verständigungen in deutscher Sprache vielleicht schon möglich und sinnvoll, dennoch ist die Muttersprache für Eltern und Familien auch ein Hort der Sicherheit in einer insgesamt noch verunsichernden Umgebung. Die Pflege der Muttersprache ist eine wichtige Voraussetzung für einen guten Erwerb der deutschen Sprache. Darauf gilt es wertschätzend Rücksicht zu nehmen, auch wenn die Verständigung in Deutsch stets gefördert werden soll.

Übergang in allgemeine Prävention

In einer dritten Phase der Konsolidierung, verbesserter Sprachkompetenzen und Eingewöhnung in die aufnehmende Gesellschaft gewinnt der Übergang von fluchtspezifischen Angeboten in die allgemeine Angebotsstruktur an Bedeutung. Es ist damit zu rechnen, dass viele der geflüchteten Menschen auf lange Sicht oder dauerhaft bleiben werden. Erziehungsberatungsstellen sollten sich daher darauf einstellen, für diese Menschen auch in den folgenden Phasen ihrer Immigration differenzierende präventive Angebote zu entwickeln. Um diese an den Bedürfnissen der Betroffenen zu orientieren, müssen vor Ort ihre Anliegen erfragt und fachlich bearbeitet werden. Darüber hinaus stellt sich mit zunehmender Verweildauer der Geflüchteten auch die Frage, wie weit sie in die allgemeinen präventiven

Angebote der Erziehungsberatungsstellen integriert werden können. Denn das Ankommen in unserer Gesellschaft bedeutet natürlich auch, dass sie sich auf Dauer nicht immer nur über ihren Flüchtlingsstatus, sondern vor allem auch über ihre Rolle als Eltern, Familienmitglieder oder Bewohner eines Stadtteils definieren können.

Netzwerke der Unterstützung

In Deutschland sind Verfahrensabläufe und Zuständigkeiten zum Erhalt von Sozialleistungen weitgehend festgelegt. Das 12-teilige Sozialgesetzbuch regelt Leistungen staatlicher Fürsorge für die Bereiche Bildung, Arbeit, Wohnen, Gesundheit, Kinder und Familie usw. Das ist einerseits erleichternd, andererseits birgt es die Gefahr einer Versäulung, in deren Folge Übergänge zwischen den Teilsystemen zu »Sollbruchstellen« werden können. Auch die zuweilen sehr komplexen Binnenstrukturen der einzelnen Hilfesysteme können wirkungsvolle Unterstützung erschweren. Umso wichtiger sind daher gut funktionierende und systemübergreifende Netzwerke, um diese Gefahren abzumildern.

Familien mit Fluchterfahrung brauchen in vielen Lebensbereichen Unterstützung und kennen sich zugleich in den deutschen Sozialgesetzbüchern und den darin verankerten Hilfeformen selten aus. Erschwerend kommt hinzu, dass sie je nach Art ihres Aufenthaltsstatus' keinen bzw. nur eingeschränkten Zugang zu einigen Hilfen haben. Das betrifft sowohl ihre medizinische Versorgung als auch andere Angebote wie Sprachkurse, Eingliederungshilfen, Betreutes Wohnen usw. Die Bedingungen, ob und in welchem Umfang Leistungen gewährt werden, ändern sich häufig und sind im Einzelfall zu prüfen.

Für Familien mit Fluchterfahrung sind Themen wie Wohnen, Aufenthalt, Gesundheit, Arbeit, materielles Auskommen, Bildung (u.a. Spracherwerb), Kita und Schule von hoher, mithin existenzieller Bedeutung und fließen daher unweigerlich in die Beratung mit ein. Zum Wohle dieser Menschen müssen Institutionen effektiv miteinander kooperieren und sich in tragfähigen Netzwerken organisieren. Erziehungsberatungsstellen verfügen meist über ausgedehnte Netzwerke, weil ihre

Arbeit von vornherein den Einbezug anderer Systeme vorsieht – sei es, um die Beratungsprozesse unmittelbar zu unterstützen oder um zusätzlich flankierende Hilfe zu installieren.

In der Beratung der Familien mit Fluchterfahrung können Erziehungsberatungsstellen auf ihre bestehenden Netzwerke zurückgreifen. Kitas, Familienzentren, Schulen, Jugendämter, Familienbildungsstätten, Ärzte, Kliniken, Gesundheitsämter, Therapeuten, Frühförderzentren, soziale Dienste und andere Beratungsstellen können in der Beratung aller Familien eine wichtige Rolle spielen.

Aktive Erweiterung der Kooperationen

Um der besonderen Situation geflüchteter Kinder, Jugendlicher und Eltern gerecht zu werden, müssen Erziehungsberatungsstellen ihre Kooperationen aktiv erweitern: Je nach Bedarf im Einzelfall können die Sozialdienste der Wohnheime, Migrationsfachdienste, Rechtsanwälte für Ausländer- und Asylrecht, Sozial- und Flüchtlingsberatungsstellen, Migrantenorganisationen, Willkommens-Initiativen u.a.m. neue Kooperationspartner sein. Zur Überwindung von Sprachbarrieren sollten qualifizierte Sprachmittler/innen und Angebote von Integrationsagenturen bekannt sein und für die Zusammenarbeit gewonnen werden.

Fallunabhängige Mitwirkung in bereits existierenden Netzwerken von Flüchtlings- oder Migrationsorganisationen sind für die Arbeit sehr förderlich – einerseits, um dadurch das Wissen um fluchtspezifische Themen und bestehende Angebotsstrukturen zu erweitern und andererseits, um als mögliche Anlaufstellen für diese Familien von anderen Akteuren wahrgenommen zu werden. Sicherlich ist es wünschenswert, dass Menschen mit Fluchterfahrung als Querschnittsthema in allen relevanten Strukturen und Fachkreisen »inklusive« mitbedacht werden, doch zuweilen kann auch eine exklusive Fokussierung auf das Thema durch Gründung eines neuen Arbeitskreises nötig und hilfreich sein. Die passgenaue Größe, Struktur und Funktionalität der Netzwerke hängen von den jeweiligen Gegebenheiten vor Ort ab und müssen daher den Bedingungen und Möglichkeiten angepasst werden.

Beratungsstellen, die den Prozess

Bestehende und neue Kooperationspartner der Erziehungsberatungsstellen



der interkulturellen Öffnung bereits begonnen haben, profitieren von dieser Entwicklung auch in Bezug auf neue Fluchtbewegungen erheblich, da viele Kooperationen und Netzwerke bereits bestehen oder zumindest die betreffenden Institutionen bekannt sind.

Unterstützung ehrenamtlich Tätiger

Ein wichtiges Aufgabenfeld für Erziehungsberater/innen ist die Unterstützung der vielen ehrenamtlich tätigen Menschen, mit denen Erziehungsberatungsstellen in der Regel selten zu tun haben, die aber in der Flüchtlingsarbeit eine sehr bedeutsame Rolle spielen. Die Erziehungsberatungsstellen können z.B. die Aufgaben übernehmen, ehrenamtlich Tätige anzuleiten in der alltagspraktischen Arbeit mit geflüchteten Familien, sie zu unterstützen, wenn sie dabei in Belastungssituationen geraten, die sie alleine nicht so leicht bewältigen können, und ihre Selbstachtsamkeit zu fördern. Auch Supervision von Gruppen ehrenamtlicher Betreuer/innen kann durch Fachkräfte der Erziehungsberatung durchgeführt werden.

Zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit

Auf Angebote für Menschen mit Flucht-

erfahrung kann nur eingeschränkt mit den herkömmlichen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit der Beratungsstellen aufmerksam gemacht werden. Der spezifische Kontext legt entsprechend angepasste Vorgehensweisen nahe. Öffentlichkeitsarbeit von Beratungsstellen und anderen Einrichtungen, die Angebote für geflüchtete Familien, Eltern, Kinder und Jugendliche vorhalten, steht in engem Zusammenhang mit Aktivitäten im Kontext von Prävention und Netzwerkarbeit. Öffentlichkeitsarbeit im Kontext Flucht und Asyl informiert über Angebote für Geflüchtete, über deren Lage und Lebensbedingungen, sensibilisiert die einheimische Bevölkerung für die Bedürfnisse der Geflüchteten, weist auf Missstände z.B. bei der Unterbringung von Familien hin und zielt darauf ab, Lücken im örtlichen Versorgungssystem zu schließen. Aktuell muss auch jede »normale« Öffentlichkeitsarbeit von Beratungsstellen Ratsuchende mit Fluchterfahrung mitdenken. Die Ergänzung klassischer Methoden der Öffentlichkeitsarbeit durch digitale Angebote verbunden mit persönlichen Kontakten in den Netzwerken und zu den Betroffenen erscheint im Kontext Flucht und Asyl notwendig und besonders effektiv.

Printmedien und persönlicher Kontakt

Klassische Printerzeugnisse wie Flyer haben Grenzen im Kontext Flucht und Asyl, da die Sprachbarriere berücksichtigt werden muss und sie für sich genommen erfahrungsgemäß eher nicht wahrgenommen werden. Solche Erzeugnisse können aber sehr sinnvoll sein, um z.B. auf muttersprachliche Angebote bzw. auf Sprachmittler/innen aufmerksam zu machen. Die klassischen Medien, auch Plakate o.ä., entfalten ihre Wirkung in der Begegnung der Fachkräfte verschiedener Einrichtungen untereinander und mit den Betroffenen vor Ort. Gehstrukturen können so genutzt und optimiert werden. Ersetzt werden kann der Kontakt vor Ort durch gedruckte Materialien der Öffentlichkeitsarbeit nicht. Die persönliche Ansprache bildet den unverzichtbaren lebendigen Kern aller Öffentlichkeitsarbeit in diesem Feld.

Existenzielle Bedeutung elektronischer Medien

Die Nutzung moderner elektronischer Medien, also Auftritte der Einrichtungen auf Websites, in sozialen Netzwerken im Internet usw. sind im Rahmen der Flüchtlingsarbeit sehr wichtig. Insbesondere Jugendliche aber auch die jungen Erwachsenen, die den Großteil der Klientel stellen, sind besonders versiert

im Umgang mit Online-Medien. Das »Handy« hat, nicht zuletzt, um Kontakt zur Freunden und Verwandten in der Heimat und im Rest der Welt zu halten, für geflüchtete Menschen existenzielle Bedeutung. Auch hier wiederum ist die Einbettung in die persönliche Arbeit, das Hinweisen auf Online-Angebote etc. im Rahmen der Netzwerk- und zugehenden Arbeit wichtig. Websites, die sich an geflüchtete Menschen richten, sollten nach Möglichkeit mehrsprachig gestaltet sein. Einfache Sprache bzw. interkulturell verstehbare Piktogramme und ähnliche grafische Elemente erleichtern den Zugang.

Sensibilisierung

Zu Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit, die sich an die potenziellen Ratsuchenden und die Kooperationspartner im präventiven Netzwerk vor Ort richtet, und diese informiert und einlädt, einschlägige Angebote zu nutzen, bzw. Orientierung im Hilfesystem bietet, sollte sich gesellschaftlich-politische Öffentlichkeitsarbeit gesellen, die Wissen und Informationen über die Situation der Geflüchteten vor Ort vermittelt.

Beratungsstellen können auf diese Weise Sprachrohr für die Bedürfnisse der Betroffenen sein. Sie können mithelfen, die Bevölkerung für die Belange insbesondere der Kinder zu

sensibilisieren. Lösungen für kinder- und familienfreundliche Regelungen in Unterkünften können angeregt werden.

Misstände bei der Unterbringung minderjähriger unbegleiteter Flüchtlinge ebenso wie der von Familien mit Kindern müssen benannt werden, vor allem, wenn Aspekte des Kindeswohls zu wenig Beachtung finden. Auch Lücken im örtlichen Versorgungssystem können mit Mitteln der fachpolitischen Öffentlichkeits- und Pressearbeit aufgezeigt werden.

Willkommenssignale in Beratungsstellen

Die Öffentlichkeitsarbeit, die sich an die Betroffenen richtet und diese informiert, trifft sich mit politisch-gesellschaftlichen Aktivitäten, wenn eine Beratungsstelle Signale gegen Fremdenhass und Rassismus setzt, indem zum Beispiel mehrsprachige Informationen im Wartezimmer und bei Kooperationspartnern aushängen und aufliegen. Erziehungsberatungsstellen sollten mit unmissverständlichen weithin wahrnehmbaren Willkommenssignalen *alle* potenziellen Ratsuchenden ansprechen und einladen, ihre Angebote zu nutzen. In welcher Ausprägung und welchem Ausmaß das konkret geschehen kann, soll vor Ort auf Team-, Leitungs- und Trägerebene offen diskutiert werden.